

Die geschickte Vereinigung /

Deffen Art

An dem erfreulichen Hochzeit = Fest

Des Ehrengewachten

W E R R E N

Gottfried Willers /

Vornehmen Bürgers / Kauff = und Han =
delsmannes /

Mit der

Ziel Ehren = und mehr Tugendreichen

W E R R E N

Regina Dorothea /

Des

Wohl = Ehrenbesten / Nahmhafften und Wohlweisen

W E R R E N

George Hankens /

V. V. Vorstädtischen Berichts Wohl =
verdienten Besitzers /

Eheleiblichen ältisten Jungfer Tochter /

Am 20. October dieses lauffenden 1705. Jahres /

Mit schwachem Kiel entworfen
ein ergebenster Geblüts und Gemüths Freund

J. G. Zöbner.

Thorn / druckts Joh. Conrad Rüger / E. E. Rathes und Gymnasii Buchdrucker.



Auf die Gleichförmigkeit ein ausbündiges Muster
der Tugend seye /
erkläret die Tugend der Tugend.
Keine kan von der andern entschieden werden /
weil beyder ihre Wurzel eine Mutter ist.
Selbte scheint zwar in Edens-Garten entsprossen zu seyn /
So man die Richtschnur nach dem neuen Entwurff der Erden reguliret.
Jedoch erzielet sie ihren Anfang /
ehe der Anfang war.
Da die Vollkommenheit über aller Himmel Himmel ihren Sitz erkieset.
Denn als die Laster-Brute so einen schädlichen Saamen
von dem Himmel empfangen /
und das schönste Kleinod der Seelen besaetzet hatte /
entstand die Uebertretung in der Ungleichheit /
welche gegen das gerechteste Gebot
von dem Stern der ersten Größe
in dem Engel-Pol /
weilen er sich über den Horizont der unbegreiflichen Sonne
hervorschwingen wolte /
verübet ward.
Musste also der ähnlende Vorwitz einer schändlichen Unart /
aus welcher sich die Quelle aller Dunkelheit ergossen /
zu theil werden.
Ja
indem keine ungleiche Begierden zu dem Mittel-Punct
der reinen Klarheit stoßen kunten ;
Sintemahl alles die weise Unordnung seines Urhebers behielt /
wurden aus demselben solche Mackeln erwecket /
welche sich in lauter verderbliche Irr-Lichter / und schndde Schatten
ausbreiteten.
Denn kame hervor die größte Unförmigkeit / ehe einiger Defect
bemercket würde.
Solche umbzirckelte auch die schwache Creatur der Menschen /
die das verschörzte Glück mit dem traurigen Unbestand verwechselte /
und so wol
wenige Reflexion nach Gottes Ebenbild /
als auch
nach ihres gleichen verspühren ließen /
Das man also
zwischen Menschen die Humanität /
zwischen Leuten die Leutseeligkeit /
zu suchen Ursach gehabt hätte.
Jedennoch ergänzet sich auch noch heute die beliebte Einstimmung
der Gemüther.
Auch jeho gewinnen die Affecten eine Magnetische Krafft und Würkung.
Des Geblütes Temperament
vermag das Ansehen nicht die Zuneigung verknüpffet halten.
So muß
die gute Harmonie ein Vergnügen /
das Vergnügen eine Beständigkeit /
die Beständigkeit eine unauffhörende Liebe
befördern helfen.
Die Sympathie bestehet hier
mehr in der Würde / als Bürde /
mehr in der Lust / als Last.
Warumb ?
Weil festverbundenen Herzen auch die Einigkeit allein
statt der angenehmsten Zufriedenheit
dienen kan.
Hier findet nicht Platz einige Dissonantz,
Kein Semitonium erfolget den völligen Klang.
Kein sanfter Zug wird von dem härteren begleitet.
Mund und Herz
erfordern keine Gradus im Uhereinstimmen /

weil sie nicht unermögen / sondern die vollkommenste Kraft vereinigt hat :
Dadurch
der Sirenen süßer Schall übertaubet wird !
zumahlen ihre überzuckerte Mord-Stimme alleine zum Verderben übereinkommet.

Jetzt /

Da ein wehretes Paar bey einhelliger Solennität
den schon längst gleich erfundenen Herzens-Frieb
mit dem unauflöflichen Band der Ehe bekräftiget /
zeigt sich ein sonderbahres Pfand der treuen Anmuth.

Daß Mars und Venus

eine holde Begierde gegeneinander jederzeit hegen /
bekennen einmüthig die Verehrer der Alchymy,
Vulcanus vermag mit seiner Glut nichts ehers /
als selbige zusammenbringen.

Die eingepflanzte Liebe verursacht dabey ein Leben /
Die Regung blicket hervor ohne einiges Betwegen /
Die Gesellschaft wird verbunden doch ohne Wiederstreben :
Ein niedriges beweiset uns gegenwärtiges Beyspiel /
in welchem aber nicht niedriges zu ersehen.

Mercurius stellet hier vor / was massen ihm eine gleiche Fähigkeit zustünde.

Die beliebige Geschwindigkeit verbietet hier alle Säumnüß.

Solche Tugend-Waare kan und muß Er nicht aus den Händen lassen.

Das Feuer der keuschen Liebe machet Ihn unverrückt.

Die Kostbarkeit der theuren Verknüpfung bringet zurwege /

Daß jener wil / diese muß /

Diese muß / jene muß

ohne Freyheit durch den Zwang /

ohne Zwang durch die Freyheit /

Die ungewöhnliche doch wunderschöne Art solcher Gleichförmigkeit annehmen.

Von den Dichtern wird dem Mercurio die außersondere

Eigenschaft eines Glücks-Ringes zugeeignet.

Vermöge dessen er vieles zur Erstaunung vornehmen kunte.

Was aber bey wol erfahnen Werken die vom coagulirten Mercurio
verfertigte Wunder-Ringe

vor eine Homogeneische Kraft erhalten /

kan Avicenna und Theophrastus gnugsamen Berweißhumb ablegen.

Alhier wird vom Mercurio durch den Mercurium

ein edler Ring präsentiert /

Der in seinem Umfang ein nettes Bild einschließet /

welchem Anmuth- und Einmüthigkeit die Farben dargeliefert haben.

Jener / der aus der Medicin den Nahmen hat /

soll nach Montani und Libavii Meinung

seine Natur nach der Constitution des Menschlichen Leibes eingerichtet haben.

Wenn selbter getragen wird /

Kan ihn eine muntere und gesunde Aussicht helle und klar /

Eine contraire und ungesunde blaß und betrübt verursachen ;

Doch also /

daß solche Anzeige

Erstens was gewisses prognosticiren /

Andern Theils vom ungewissen die gewisse Genesung versprechen kan.

An unserm Orte

ist Geist und Seele / Willen und Begierde

in sich selbst verehlichtet.

In der veränderlichen Zeit gilt hier keine Veränderung des Gemüthes !

Wenn Mercurio mit seiner Verbundenen

so wol der volle Glückes-Schein / als auch mancher Kummer /

der heut zutage uns alle umgiebet /

wird vorkommen.

Denn wird ein aufgewecktes Herz und trauriger Schmerz

bey beyden in einer Waage liegen /

und dadurch

das schwereste Fatum durch starke Mitwirkung abgewendet werden.

Virginianischer Mercurius, welcher den Berg-Leuten gar wol bekant /

und mit lauterem Wasser combiniret werden kan /

stelllet uns sich hier klärlich vor Augen.

Wel-

Welchen aber vorher der Virginische Nectar der Jungfräulichen Tugenden
aneinander gehalten /

Den füget anho die Blut der unverfälschten Treu zusammen.
Darumb

O ein glückliches Wohl!

Welches dem Wehrtesten Herren Bräutigam sich zugesellet.

Nachdem Er der guten Rauffmannschafft obliegt /
giebet Er an Tag /

Daß Mineralien auch in seinen Kram dienen.

Seine Virgula Mercurialis ,

Darinnen die glänzende Zierde der Tugenden eingepropffet.

Müsse nothwendig

solch außerlesenes Mitglied in dem Preiß des Frauenzimmers
suchen und auch finden /

Wer wolte nun was übeles hoffen!

Was noch die Hoffnung übertrifft und das Begehren übersteiget!

Bermehret die Freude und erwecket Verwunderung!

Die Wünsch-Ruthe bestehet nicht mehr im Wünschen /

weil das verlangte / erlanget.

Das geehrteste Paar wird durch die Gleichheit herrlich bestrahlet.

Weg demnach mit der betrüglichen Opinion ,

in deren Irthumb viele begraben liegen.

Gleiche Personen müste bloß das Ansehen und äußerliche Statur
gleich machen.

Ein schlechter Arremon konte wol Antiocho, dem Syrischen Könige!

Ein ungeschlachter Vibius dem grossen Pompejo

also ähnlich vorfallen!

Daß gegen selbige die Ehrerbietung des gemeinen Volkes

wenig hätte können unterschieden werden!

So es die Majestät der Heldenmüthigen Sitten nicht wiederrathen hätte.

Hingegen bemercket man täglich /

Daß Demosthenes und Socrates wol und süglich

einen Ruhm der besten Aehnlichkeit erwerben können.

Wie stimmt aber so lieblich bey dieser Hochzeit - Feyer!

Die sanffte Union Braut und Bräutigams.

Die Keuschheits-Perle hebet hier das Haupt empor!

Freundlichkeit und Liebe gehen einander entgegen!

Frömmigkeit und Gottesfurcht verschwistern sich!

Erbarkeit und reine Sitten bieten einander die Hand!

Ruhe und Stille wird beherrscht!

Weil Regina Gottes - Fried zum Eigenthum hat!

und Dorothea ein Gabe des Himmels ist.

Das treffliche Kleeblatt!

Demuth! Gelassenheit! Unschuld!

hänget an beyden! als an einer Kette!

dabon Flora selbst Ehren - Kränze windet.

Wo mag nun eine Zertrennung bey diesem Bündniß entspringen!

Keine Galle verbittert hie das süsse Ambra,

Kein Aloe kan diß Bisam-Kraut herbe machen!

Denn Göttlicher Seegen statt des fruchtbaren Thaues!

Die Geehrten Verlobten krönet und begnadiget.

Soll je Mercurius ♀ mit der vertrauten Venus ♀ in einem Zeichen seyn!

und den irrenden Planeten gar nicht beykommen:

So wird des Phœbus Pracht in einem Licht erscheinen!

Der Elementen Kreuz ins Kreuze willig gehn!

Es werden beyde sich einander nichts verneinen!

Und bey verdoppelten! ein Pfand der Treue stehn.

Doch soll zum Unterscheid auff Merkurs Scheitel wachen

Des Mondes Silber-Glanz! der helle Nachtes - Stern!

Wenn man denselbigen verknüpffet wolte machen!

Bergieng sein Nahm und Ruhm und auch des Ruhens Kern.

Nun wünsch ein jeder Gast! daß solche Seelen-Weide

Mit tausendfachem Glück bezieht dis Eheband!

Und sich vom selbigen die Treue niemahls scheide!

Bis es verewigt ist in Gottes rechter Hand.